



Geschäftsstelle:
Nietzsche-Haus, Weingarten 18,
D-06618 Naumburg (Saale)
Postadresse:
Postfach 1145, D-06601 Naumburg (Saale)
Bankverbindung: HypoVereinsbank
Konto 5 100 131 309 · BLZ 800 200 86

Herausgegeben
von der
Nietzsche-Gesellschaft e. V.

Redaktion: Ralf Eichberg

Tel.: +49 (0) 3445/ 26 11 33
Fax: +49 (0) 3445/ 26 11 58
E-mail: info@nietzsche-gesellschaft.de
Homepage: www.nietzsche-gesellschaft.de

I N H A L T

Friedrich-Nietzsche-Stiftung
Nietzsche-Dokumentationszentrum-Naumburg
Call for Papers: Nietzsches Götzen-Dämmerung
Ein Nietzsche-Denkmal für Naumburg
Veranstaltungstermine – Ausstellungen
Eingesandte Bücher

Gründung der Friedrich-Nietzsche-Stiftung

In diesem Sommer jährt sich die Auslieferung von Nietzsches bekanntestem Werk *Also sprach Zarathustra* zum 125. Mal. Wir sehen dies als einen würdigen Anlass, die lange vorbereitete „Friedrich-Nietzsche-Stiftung“ am 7. September 2008 in Naumburg zu gründen.

Schon jetzt möchten wir uns bei allen Stiftern und Spendern für Ihre Zuwendungen bedanken. Die Aussichten stehen gut, das nötige Kapital zu diesem Zeitpunkt verfügbar zu haben. Trotzdem möchten wir alle Nietzsche-Interessierten an dieser Stelle aufrufen, einen Beitrag zum Kapitalstock der Stiftung zu leisten. Jede erdenkliche Zuwendung wird gebraucht.

Unter www.friedrich-nietzsche-stiftung.de kann man sich über die Ziele der zukünftigen Stiftung informieren und eine Liste der bisherigen Stifter einsehen. Zahlreiche Personen und Institutionen haben ihren Beitrag zum Stiftungsvermögen geleistet, darunter Naumburger Geschäftsleute aber auch der

Verlag Walter de Gruyter und der Akademieverlag. Ganz besonders freuen wir uns über die Zusage der Stadt Naumburg, die Stiftung mit einer Summe von 15.000 € zu unterstützen.

Bau des Nietzsche-Dokumentationszentrums

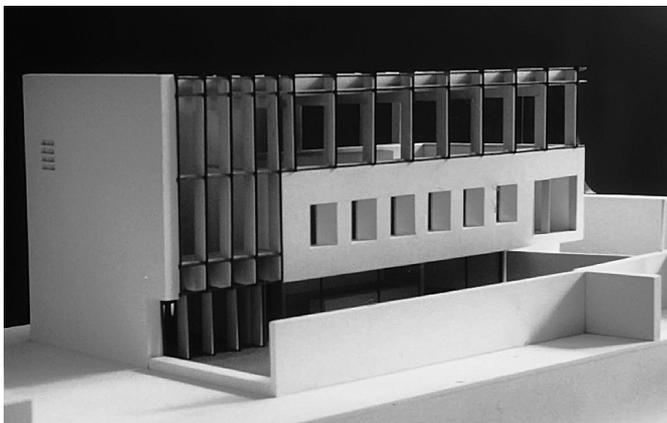
Viele waren skeptisch, aber jetzt wird das Nietzsche-Dokumentationszentrum in Naumburg gebaut. Nachdem im Jahre 2002 ein Architekturwettbewerb ausgelobt wurde, an dem sich 480 Architekten aus ganz Europa beteiligten, wird nun der damalige Gewinnerentwurf des Weimarer Büros Kirchmeier Graw und Brück gebaut. Die Fertigstellung des Baus ist für Ende 2009 geplant. Das Dokumentationszentrum wird die durch die Stadt Naumburg angekaufte Sammlung des amerikanischen Germanisten Richard Frank Krummel der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Sie gilt als die umfangreichste Privatsammlung von Befunden zur Nietzsche-Rezeption. Auf ihrer Basis entstand Krummels, inzwischen in vier Bänden im Verlag Walter de Gruyter erschienene Arbeit: "Nietzsche und der deutsche Geist". Sie dokumentiert die Ausbreitung und Wirkung des Nietzsche-schen Werkes im deutschen Sprachraum. Das zukünftige Nietzsche-Dokumentationszentrum wird diese Sammlung fortführen und in Hinsicht auf andere Objekte, wie Kunstwerke, Tonträger, Filme, digitale Medien und Gegenstände der Alltagskultur erweitern.

Neben dem Archiv bietet das Zentrum Arbeitsräume für Forscher sowie Räume für Ausstellungen, Seminare und Tagungen.

Zudem wird der Bau die Geschäftsstelle der Nietzsche-Gesellschaft beherbergen.

Die in diesem Jahr zu gründende Friedrich-Nietzsche-Stiftung wird das Dokumentationszentrum in absehbarer Zeit betreiben.



Modell des Nietzsche-Dokumentationszentrums-Naumburg
(Foto: Kirchmeier Graw & Brück Architekten Weimar)

Call for Papers: Nietzsches „Götzen-Dämmerung“

16. Nietzsche-Werkstatt-Schulpforta

In Zusammenarbeit mit der Landesschule Pforta

10.–13. September 2008 in Schulpforte

Wissenschaftliche Leitung: Beatrix Himmelmann (University of Illinois at Urbana-Champaign/Humboldt Universität Berlin) und Andreas Urs Sommer (Heidelberger Akademie der Wissenschaften/Universität Greifswald)

Administrative Leitung: Ralf Eichberg

Nietzsche verstand sein 1888 entstandenes Werk *Götzen-Dämmerung* oder *Wie man mit dem Hammer philosophiert* als „vollkommene Gesamt-Einführung“ in sein Denken (Brief an Carl Fuchs, 9. September 1888). Eine solche Einführung ist das Werk auch in formaler Hinsicht, erprobt es doch eine ganze Bandbreite verschiedener Stile und Formen. Jenseits aller grellen Kampfzweige gegen die Degeneration moderner Kultur und heutiger Menschen stellt die *Götzen-Dämmerung* in leiserem Ton abendländische Grundannahmen über die Beschaffenheit der Welt und über den Sinn der Moral in Frage. Insbesondere die sprachkritischen Überlegungen haben stark fortgewirkt.

In dieser Nietzsche-Werkstatt sollen unterschiedliche Perspektiven auf das „Zwillingswerk“ zum *Antichrist* zum Zug kommen. Unter anderem könnten philosophische, quellenphilologische und literaturwissenschaftliche Zugänge auf ihre hermeneutisch-heuristische Tauglichkeit hin erprobt werden.

Die Nietzsche-Werkstatt richtet sich vorzugsweise an jüngere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich gegenwärtig mit dem Spätwerk Nietzsches auseinandersetzen und bereit sind, Einblick in den momentanen Stand ihrer Forschung zu gewähren. Ihre Bewerbungen mit Vortragsabstract und CV richten Sie bitte bis 30. Juni 2008 an:

Nietzsche-Gesellschaft e.V.

Weingarten 18

06618 Naumburg (Saale)

E-Mail: info@nietzsche-gesellschaft.de.



Renate Reschke, OB Bernward Küper, Minister a.D. Curt Becker und der Bildhauer Dr. Heinrich Apel vor dem neuen Nietzsche-Denkmal auf dem Naumburger Holzmarkt.

(Foto: Ralf Eichberg)

Renate Reschke

Ein Nietzsche-Denkmal für Naumburg*

I

Ein Nietzsche-Denkmal in Naumburg, das ist auch im Jahre 2007 keine Selbstverständlichkeit. Noch immer nicht und wird es wohl auch nie wirklich sein. Nicht nur, weil uns die Erinnerungen des Philosophen an die Stadt seiner Kindheit und Jugend¹, an die kurzen Zwischenaufenthalte und oft auseinandersetzungreichen Familienbesuche im Ohr klingen, etwa wenn er Naumburg unter die Städte gezählt hat, die klimatisch (im wörtlichen und im übertragenen Sinne) seiner Gesundheit abträglich seien (er fürchtete stets um die negativen Nachwirkungen)² und sie ihm geradezu als ein verbotener und Unglücksort für seine Physiologie galt³ oder als eine, in der er seine schwärzesten, sonnenärmsten Tage verbracht und nicht nur wie ein, sondern *als* bloßer Schatten gelebt habe⁴ und fast erdrückt worden sei in den Umarmungen der Familie und in der Atmosphäre einer hoffnungslos provinziellen Kleinbürgerlichkeit, die keine Luft zum Atmen und keinen Raum zum Spaziergehen mit Freunden und Gedanken, für seine so lebensnotwendige *vita contemplativa* gelassen habe. Dass er zeitweise die Einrichtung eines Gartens an der Stadtmauer als Erholungsort von sich selbst und der Welt⁵ in Erwägung gezogen und dafür eigens ein Grundstück angemietet hatte, wiegt weniger als der letztendliche Verzicht auf eine Existenz im Sinne Epikurs. Naumburg war kein Athen, auch keines im verkleinerten Maßstab. Und nicht nur, weil die Bilder des späteren, kranken Nietzsche auf der Veranda des Hauses Weingarten 18 vor Augen stehen, dem Haus, in das er am 13. Mai 1890 von der Mutter Franziska Nietzsche 'nach Hause gebracht' und von ihr bis zu ihrem Tod 1897 gepflegt worden war. Danach hat die Schwester Elisa-

* Ungekürzter Text der Rede zur Enthüllung des Denkmals auf dem Holzmarkt am 15. 10. 2007

¹ Die Familie war 1850 von Röcken nach Naumburg gezogen; Nietzsche besuchte hier zunächst von 1854–1858 das Domgymnasium, danach die Königliche Landesschule zu Pforta.

² „Es wird für lange die letzte Reise in dieser *falschen* Richtung sein: uns Alles, was ich insbesondere gegen die klimatische Beschaffenheit Naumburgs einzuwenden habe, bestätigt sich so präzis und unzweideutig, daß ich bereits mit einiger Angst an die Abreise und an die schädliche schwächende *Nachwirkung* dieses Aufenthalts denke“

(Brief an Heinrich Köselitz vom 22. 9. 1885, KSB, 7, 93).

³ In *Ecce homo* wurde er sich erschreckt der „*unheimliche[n]* Thatsache“ bewusst, dass sich sein Leben die längste Zeit an „mir geradezu *verbotenen* Orten abgespielt hat. Naumburg, Schulpforta, Thüringen überhaupt [...] – ebenso viele Unglücks-Orte für meine Physiologie“ (KSA, EH, 6, 283).

⁴ „Damals – es war 1879 – legte ich meine Basler Professur nieder, lebte den Sommer über wie ein Schatten in St. Moritz und den nächsten Winter, den sonnenärmsten meines Lebens, *als* Schatten in Naumburg. Dies war mein Minimum: ‚Der Wanderer und sein Schatten‘ entstand währenddem. Unzweifelhaft, ich verstand mich damals auf Schatten“ (KSA, EH, 6, 264f.)

⁵ Es hätte der Ort seinen können, an dem er „möglichst *Ruhe* vor meinen beständigen inneren Arbeiten, *Erholung* von mir selber, die ich seit Jahren nicht gehabt“ zu finden glaubte (Brief an Franz Overbeck vom 22. 9. 1879, KSB, 5, 445).

beth sehr viel eigennützig die Fürsorge bis zum Tode des Philosophen-Bruders 1900 übernommen. Weil uns diese Bilder der Hilflosigkeit, die so ganz und gar nicht zu dem Bild passen wollen (und doch dazu gehören), das sich mit dem eines großen, weltbild-umstürzenden Denkers verbinden, nicht loslassen. Sondern es ist vor allem jenes Wissen, das nicht vergessen lässt, dass Naumburg 1894, unter der Ägide der Schwester auch der Ort der Gründung des später so verhängnisvoll-wirkmächtigen (und nach Weimar in die Villa *Silberblick* übergesiedelten) Nietzsche-Archivs war, von dem aus die Weichen gestellt worden sind, die zu einem der katastrophalsten Kapitel der deutschen Geistesgeschichte geführt haben und das die ideologische Vorarbeit geleistet hat für eine beispiellose Verzerrung der Gedanken Nietzsches, jedenfalls die Richtung falscher politischer Kontexte und Inanspruchnahme seines Denkens vorgegeben hat zwischen Kult und kolportierendem Wörtlichnehmen einzelner, aus dem Zusammenhang gerissener Sätze und Bilder zu Schlagwörtern einer gewaltverherrlichenden und menschenverachtenden Propaganda und Weltanschauung.

II

Gedacht hat Nietzsche seine wesentlichen Gedanken in Naumburg nicht. Konnte er auch nicht, weil ihm dies nach eigener Aussage nur im Freien möglich war: „Wir gehören nicht zu den Denen, die erst zwischen Büchern, auf den Anstoss von Büchern zu Gedanken kommen – unsre Gewohnheit ist, im Freien zu denken, gehend, springend, steigend, tanzend, am liebsten auf einsamen Bergen oder dicht am Meere, da wo selbst die Wege nachdenklich werden“ (KSA, FW, 3, 614, Aph. 366).⁶ Dafür standen ihm andere Landschaften, andere Orte: Italien, das Engadin, Südfrankreich, alles Mediterrane und alles Gebirge, Genua, Nizza, Turin, Sils Maria. Hier, in Naumburg sind sie eher bei der Familie auf Befremden und Ablehnung, selten auf Bewunderung oder Anerkennung gestoßen. Hier sind die Manuskripte bestenfalls für die Verlage vorbereitet worden, Korrektur gelesen und ist ihnen der letzte manuskript-technische Schliff gegeben worden. Frau Förster-Nietzsche, die ‚unheilige Elisabeth‘⁷, hat erst später entdeckt, welches Kapital aus ihnen zu schlagen war und dass man die Gedanken, die sie enthielten, den Mächtigen anbieten und mit ihnen sich anbieten konnte. In revidierter und ideologisch vorinterpretierter Gestalt, versteht sich. Ansonsten waren es düstere Gedanken gewesen, auf die der Philosoph in seiner Heimatstadt gekommen ist. Das schlimme Wort vom ‚Schatten-Dasein‘ ist schon gefal-

len. Es mag ihm das Grundgefühl gewesen sein, das ihn mit ihr verbunden hat. Der ‚Wanderer und sein Schatten‘: jenseits philosophischer Interpretation liegt hierin das Bild einer problematischen Grundbeziehung, einer, an der abzulesen, wie weit mehr der Philosoph an seiner Heimatstadt gelitten hat, als dass er sich in ihr (im Sinne des Wortes) ‚heimisch‘ gefühlt hätte. Sein ‚Bildungsphilister‘ speiste sich zu nicht unwesentlichen Teilen aus seinen Naumburger Erfahrungen. Auf *seiner* Weise konnte er ihr allerdings dafür ‚dankbar‘ sein: Sie hat ihn davor bewahrt, sich auf ‚kleine Welten‘ einzulassen und von ihnen sich vereinnahmen zu lassen: „Ich bin *passioniert für die Unabhängigkeit*, ich opfere ihr alles“ (KSA, NF, 9, 335).⁸

III

Wenn dem so ist, warum dann ein Denkmal für Nietzsche in dieser Stadt? Warum überhaupt ein Denkmal für ihn? Ihm waren Gedanken als Denkmale weit lieber. Seine Bücher wollte er als seine Denkmäler verstanden wissen, das Leben selbst sollte ihm (s)ein Denkmal sein.⁹ Der Philosoph selbst hätte wohl abgeraten von einem Denkmal. Zumal in dieser Stadt. Zu tief saß in ihm die nicht unberechtigte Ahnung (um nicht zu sagen: die Angst), man könnte ihn auf eine Weise ‚heilig sprechen‘, die so gar nicht seinem Selbstverständnis entsprochen hat. Darum das fast beschwörende und doch vergebliche: „*Verwechselt mich vor allem nicht!*“ (KSA, EH, 6, 257). Der Philosoph sah sich vor allem in den ersten Jahren der ‚Reichseinigung‘ einer entfesselten nationalen und nationalistischen Denkmalswut gegenüber und umringt von Denkmälern einer vermeintlichen, in Stein gehauenen Größe; er hat diese unter das falsche Monumentale gerechnet und ihnen den Kampf angesagt.¹⁰ Hatten Denkmäler unter antikem Vorzeichen nach seiner Ansicht die Feststraßen der Menschheit gesäumt und ihr Anblick hohe, selige Momente bei den Betrachtern hervorgerufen, so würden die modernen bestenfalls ein voyeuristisches „lüsternes Augenblickchen“ (KSA, FW, 3, 446, Aph. 89) gewähren oder dem verlogenen Schein eine angemessene oder fälschlich zugesprochene Bedeutung verleihen.

Was Nietzsche wollte, war Distanz, sogar ein ‚Pathos der Distanz‘, das er für jede wirkliche Größe reklamiert hat. Alles Feierliche, alle Verehrungs- und Huldigungsgesten waren ihm suspekt und zuwider. Wenn also ein Denkmal für ihn, dann müsste es eines sein, dem jede Neigung zum Pathetischen fehlt und jedem Pathos vom Grunde her widerstrebt. Von Gedächtnis- und Erinnerungsorten, vom kulturellen und kollektiven Gedächtnis und Erinnern ist heute viel und berechtigt die Rede. Geschichte sollte daran gehindert werden, nur Geschichte zu sein. Sie sei dazu zu aktuell. So hat es Pierre Nora formuliert: Die Aufgabe des

⁶ „*Aus der Ferne*. – Dieser Berg macht die ganze Gegend, die er beherrscht, auf alle Weise reizend und bedeutungsvoll: nachdem wir diess uns zum hundertsten Male gesagt haben, sind wir so unvernünftig und so dankbar gegen ihn gestimmt, dass wir glauben, er, der Geber dieses Reizes, müsse selber das Reizvollste der Gegend sein – und so steigen wir auf ihn hinauf und sind enttäuscht. Plötzlich ist er selber, und die ganze Landschaft um uns, unter uns wie entzaubert; wir hatten vergessen, dass manche Größe, wie manche Güte, nur auf eine gewisse Distanz hin gesehen werden will, und durchaus von unten, nicht von oben, – so allein *wirkt sie*“ (KSA, FW, 3, 388, Aph. 15).

⁷ So der Titel einer zurzeit veranstalteten Ausstellung über die Schwester im Museum *Nietzschehaus*, Weingarten 18.

⁸ Nietzsche begründet diese Haltung psychologisch: „– wahrscheinlich weil ich die abhängigste Seele habe und an allen kleinsten Stricken mehr gequält werde als andere an Ketten“ (KSA, NF, 9, 335).

⁹ „Dein Leben ein Versuch und Denkmal deines Versuchs“ (KSA, NF, 10, 183).

¹⁰ Angesichts der gegenwärtigen kaiserzeitlichen und burschenschaftstreuen Denkmalerneuerung in unmittelbarer Naumburger Umgebung würde Nietzsche seine radikalen Vorbehalte sicher mit Recht wiederholen.

Historikers, so der Franzose, sei genau diese Verhinderung.¹¹ Der Auftrag des Künstlers ebenso, ließe sich mit gleicher Berechtigung hinzufügen. Beide konstituieren eine Erinnerung, beide reklamieren die Symbolkraft von Artefakten für diese Konstitution. Oder sie schaffen neue. Der Historiker besetzt dabei die Texte und Diskurse, der Künstler die Bilder und Räume. Er inszeniert öffentliche Räume zu Orten des Sehens und Begreifens, zu Orten einer sinnlichen Begreifbarkeit von und Annäherungen an Geschehenem(s). Er provoziert Auseinandersetzung mit dem Sichtbaren und öffnet den Blick für die darin, dahinter und darunter liegenden Schichten des Unsichtbaren, der Dimension der Geschichte, das heißt, dem was war. Und er lädt ein, er macht Angebote, sich diesem zu stellen, es sich vorzustellen, anzunehmen oder abzulehnen, Stellung zu nehmen allemal und Gleichgültigkeit nicht zuzulassen.

Insofern ist der gewählte Stand-Ort für ein Denkmal wichtig und aussagekräftig für das Projekt insgesamt. Im Falle des Nietzsche-Denkmal besitzt der Holzmarkt diesbezüglich mehrere, Nietzsche würde sagen, ‚Fingerzeige‘. Nicht nur den richtungweisenden Straßenbezug zum Haus Weingarten 18, so dass man überzeugt sein kann, der Philosoph habe den Platz überquert und sei den Weg selbst gegangen, er also eine unmittelbare Beziehung zu ihm hatte, sondern, wenigstens aus meiner Sicht, erlaubt der Standort eine räumliche Bezüglichkeit, die den Philosophen und sein Denkmal in einen größeren historischen Kontext der Stadt und den *genius loci* des Platzes stellt. Der Platz arretiert Geschichte im weiteren Sinne, umstellt ihn mit Gebäuden und Persönlichkeiten, die in ihnen logiert haben, bei denen die Namen Goethe und Napoleon oder die der Preußenkönige Friedrich Wilhelm III. und IV. nicht nur für sich sprechen, sondern (kryptischer Sinn von Geschichte?) eine vermittelte Beziehung herstellen zu Nietzsche.¹² Die Namen auf der Gedenktafel am Haus im seitlichen Umfeld des Denkmals können so ein ideelles Netzwerk aufspannen zwischen sich und dem Philosophen, das diesen in ein Kulturfeld, das ihn zugleich in seiner eigenen Bedeutung auszeichnet und relativiert, stellt und widersprüchlich integriert. Ihm wird so ein angemessener Ort zuteil, in der Geschichte, in der Stadt, im Gedächtnis der Stadt. Und der Holzmarkt erfährt eine Bereicherung, weil sich ein Dialog entwickeln kann zwischen der Gedenktafel und dem Denkmal: Die Spannung ihrer Geister kann den Ort verändern und sich übertragen auf die, die an ihm verweilen. So kann diese Inszenierung die Chance der Historie werden, aktuell zu sein.

IV

Und der Philosoph? Und Nietzsche selbst? Im Schatten verfehlender Ideologien hat er sich vielfältige verzerrende Bilder gefallen lassen müssen und ist er in ihnen meistens unkenntlich geworden. Man hat seine Warnungen geflis-

sentlich überhört. Zum ‚Herrenmenschen‘ taugte er ebenso wenig wie zum ‚Herrendenker‘, wiewohl er zu beiden gemacht worden ist. Zur Galionsfigur rechtsradikaler Dumpfheit nicht und nicht zur *persona non grata* der Philosophie und Kultur, zu der ihn ein einseitiger Linksdogmatismus stilisiert hat. Und zum bedauernswerten Kranken, der wohl inszeniert einer ehrfürchtigen Verehrung preisgegeben worden ist, auch nicht. Die Anmaßungen zu alleinigen Deutungshoheiten im 20. Jahrhundert für seine Person und sein Werk vor allem in Deutschland sind gescheitert. Den historischen Verschleiß solcher Bilder darf man voraussetzen, wenn es um ein Nietzsche-Denkmal 2007 geht. Darum ist Vorsicht geraten und Vorsorglichkeit im Umgang mit seinen Bildern. Denn was wir bilden können, sind Bilder Nietzsches. In diesen gestalten wir unsere Beziehung zu ihm. Sie erzählen unsere Sicht auf den Philosophen. Aber welche Sprache sprechen diese Bilder? Darin, in der Art, wie sie erzählen, machen wir uns eigentlich ein Bild von uns, geben wir uns über uns Auskunft. Und darin wiederum scheint das Bild des Philosophen auf, so wie wir ihn jetzt sehen (wollen). Wenn wir Glück haben, wird er darin erkennbar und kenntlich.

Ich glaube, Naumburg kann mit seinem Nietzsche-Denkmal dieses Glück haben. Da sitzt ein nachdenklicher Mann mit einem Buch in der Hand, in einem Augenblick festgehalten, der ihn innehalten lässt bei der Lektüre, aufschauend, vielleicht dem nachdenkend, was er gerade gelesen hat, fragend ein wenig, zweifelnd auch, selbstzweifelnd. Es scheint als ob er wisse um die ambivalente Wirkung seines Denkens auf seine Nachfolger und vermeintlichen Jünger und um die geistigen Katastrophen, die sich an seinen Namen zu Recht oder Unrecht gebunden haben. In Körperhaltung und Blick ein Fragezeichen¹³ an sich selbst: Das scheint keiner zu sein, der mit dem Hammer philosophiert und Götzen zertrümmert. Vielmehr ist die Skulptur eine in Bronze gegossene Nachdenklichkeit. Geht man um ihn herum, bemerkt man auf den zweiten Blick doch etwas Abweisendes, in seinem Sinne ‚Vornehmes‘; er will sich nicht gemein machen mit jedem. Sein Blick richtet sich kaum auf andere. Er weiß um seine Bedeutung. Das scheinbar Unauffällige der sorgfältigen Kleidung täuscht. Die Gedanken hinter dieser Stirn waren wertumstellend.¹⁴ Ihnen nachzufragen, braucht er den Dialog auf dem Platz nicht. Er wäre sich selbst genug und eine Provokation für alle, die ihm begegnen. Wenn da nicht das Mädchen wäre, vom Künstler Heinrich Apel ihm zur Seite gestellt, mit gewisser Herausforderung in Absicht und Haltung. Denkt er doch über Fragen nach, die das Mädchen ihm (vielleicht schon) gestellt hat? Sucht er nach einer Antwort? Zögert er, um nicht (zu) eindeutig zu sein, um nicht verwechselt zu werden? Das Bild einer großen Zurückhaltung und eines möglichen Gesprächs. Das wir ihm aufzwingen, wir ihm anbieten. In dem wir eigentlich mittendrin sind und das Denkmal ist nur die jetzt für alle sichtbare Fortsetzung. Es wird nicht reichen, über den

¹¹ Pierre Nora, *Zwischen Geschichte und Gedächtnis*, Berlin 1990, 12f., 25.

¹² Seinen Namen verdankt der Philosoph dem Preußenkönig Friedrich Wilhelm IV. der am gleichen Tag Geburtstag hatte: Nietzsches Vater, der königstreue Gemeindepfarrer in Röcken, hat aus tiefer Dankbarkeit seinem Sohn den Namen des Monarchen gegeben.

¹³ Den ‚freien Geist‘ kennzeichnet Nietzsche: „Im Hintergrund seines Treibens und Schweifens – denn er ist unruhig und ziellos unterwegs wie in einer Wüste – steht das Fragezeichen einer immer gefährlicheren Neugierde“ (KSA, MA-1, 2, 17, Aph. 3, Vorrede).

Platz zu gehen mit einem: ‚Sieh mal, das ist der Nietzsche‘, damit etwas von dieser Spannung überspringt. Erst wenn aus dieser zufälligen Begegnung ein Gespräch, eine Auseinandersetzung wird, sind wir einer Selbstverständlichkeit im Umgang mit dem Philosophen ein Stück näher. Ohne jedes Pathos und fernab jeden Kultverdachts. Dann erst kann Naumburg von sich sagen, mit dem Denkmal beginnt ein neues Kapitel im Umgang mit dem unbequemen Sohn. Dies *kann* von dem Denkmal ausgehen. So denke ich von ihm und wünsche es der Stadt.

Röcken im Internet

Unter www.nietzsche-gedenkstaette.de findet sich ab sofort die Internetpräsenz der Nietzsche-Gedenkstätte in Röcken. Gezeigt werden Öffnungszeiten, Kontaktadresse, eine kurze Übersicht über die Ausstellung sowie Hinweise auf andere Museen der Region. Durch den drohenden Braunkohlentagebau ist der Ort und die Gedenkstätte in jüngster Zeit stärker in den Blickpunkt der Medien getreten. Die Ergebnisse der Probebohrungen werden Mitte des Jahres erwartet. Danach wird die MIBRAG über den Zuschnitt des neuen Tagebaus entscheiden und die Öffentlichkeit über ihre Pläne informieren.

Veranstaltungstermine

27. April 2008: Sucht nach Mythos? Zur Situation gegenwärtigen Vernunft- und Weltverständnisses. 9. Kolloquium des Nietzsche-Forums München in der Seidlvilla, Nikolaiplatz 1 b, 80802 München, Kontakt (Tel.& Fax): 08024-1453

21. bis 25. Mai 2008: Die Philosophie des Tragischen (Schelling, Schopenhauer, Nietzsche). Internationales Symposium der Schopenhauer-Gesellschaft in Kooperation mit der Internationalen Schelling-Gesellschaft, der Nietzsche-Gesellschaft sowie dem Nietzsche-Kommentar der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Ort: Albert-Ludwigs Universität Freiburg, HS 1010 und Haus zur lieben Hand. Wiss. und organisatorische Leitung: Lore Hühn (Freiburg), E-Mail: robert.simon@philosophie.uni-freiburg.de, Tagungsbüro: 0761/203-2431 und 0176/96178811

26. Mai 2008: Von Jüngern und Herausgebern – Zur Geschichte der frühen Nietzsche-Editionen. Vortrag von Ralf Eichberg im Rahmen des Nietzsche-Forums München in der Seidlvilla, Nikolaiplatz 1 b, 80802 München. Kontakt (Tel.& Fax): 08024-1453

26. bis 30. Juni 2008: Friedrich Nietzsches Philosophie

¹⁴ Etwa so, wie man es Immanuel Kant nach Heine auch nicht angesehen habe, dass er ein ‚Scharfrichter‘ war, weit gefährlicher als es Robespierre je war: „Sonderbarer Kontrast zwischen dem äußeren Leben des Mannes und seinen zerstörenden, weltzermalenden Gedanken! Wahrscheinlich, hätten die Bürger von Königsberg die ganze Bedeutung dieses Gedankens gehaut, sie würden vor jenem Manne eine weit grauenhaftere Scheu empfunden haben als vor einem Scharfrichter [...], – aber die guten Leute sahen in ihm nichts anderes als einen Professor der Philosophie“ (Heinrich Heine, Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland, in: Heines Werke in fünf Bänden, hg. von den Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen Literatur in Weimar, Berlin und Weimar, Bd. 5, 1976, 100).

der Freundschaft. Kursleitung: Mirella Carbone und Joachim Jung, Sils-Maria. Kontakt: Kulturhotel Laudinella, CH-7500 St. Moritz

30. Juni 2008: Der Fall Schopenhauer. Vortrag von Günter Zöller – Wie Wagner für Nietzsche zum ‚Fall‘ wird. Vortrag von Hans Otto Seitschek im Rahmen des Nietzsche-Forums München in der Seidlvilla, Nikolaiplatz 1 b, 80802 München. Kontakt (Tel.& Fax): 08024-1453

24. August 2008: Gedenkveranstaltung zum 108. Todestag Friedrich Nietzsches in der Dorfkirche zu Röcken. Veranstalter: Nietzsche-Gesellschaft und evangelische Kirchengemeinde Röcken. Beginn: 15.00 Uhr.

5. bis 7. September 2008: Friedrich Nietzsche im Film – Überblendungen und Projektionen. Internationale Tagung der Nietzsche-Gesellschaft e.V. in Naumburg/Saale; wiss. Leitung: Ralf Eichberg und Renate Reschke (Humboldt-Universität-Berlin).

7. September 2008: 125 Jahre nach Zarathustra – Gründung der Friedrich-Nietzsche-Stiftung in Naumburg. Festvortrag – Stiferversammlung.

10. bis 13. September 2008: Nietzsches „Götzen-Dämmerung“. 16. Nietzsche-Werkstatt-Schulpforta Wissenschaftliche Leitung: Beatrix Himmelmann (University of Illinois at Urbana-Champaign/Humboldt Universität Berlin) und Andreas Urs Sommer (Heidelberger Akademie der Wissenschaften/Universität Greifswald)

25. bis 28. September 2008: Zu neuen Meeren? – Nietzsche-Kolloquium im Hotel Waldhaus in Sils-Maria (Schweiz). Informationen: Stiftung Nietzsche-Haus in Sils-Maria Tel.: +0041 (0) 81 826 53 69

26. bis 28. September 2008: Zur Genealogie des Zivilisationsprozesses. Friedrich Nietzsche und Norbert Elias. Tagung am Seminar für Ästhetik der Humboldt-Universität Berlin in Zusammenarbeit mit der Nietzsche-Gesellschaft, Leitung: Enrico Müller, Friederike F. Günther und Angela Holzer.

30. Oktober bis 3. November 2008: Friedrich Nietzsche zur Kunst der Gesundheit. Kursleitung: Dr. Mirella Carbone und Joachim Jung, Sils-Maria. Kontakt: Kulturhotel Laudinella, CH-7500 St. Moritz

Ausstellungen

5. April bis 31. Oktober 2008 „Also sprach Zarathustra“ Ausstellung im Nietzsche-Haus in Naumburg.

17. Juli 2008 Samuele Giovanoli – Werke aus oberegadiner Privatbesitz. Ausstellung im Nietzsche-Haus Sils-Maria. Tel: +0041 (0) 81 826 53 69

Eingesandte Bücher

Aletheia. Neues kritisches Journal der Philosophie, Theologie, Geschichte und Politik. Heft 5/1994, Sonderheft 150 Jahre Nietzsche. Berlin 1994 – Aletheia-Verlag, 48 S.

Marjolijn van den Assem: Seelenbriefe. Oosterhout 2007 – TAB/timmer art books. (Das Kunstbuch thematisiert das Verhältnis Nietzsches zu Marie Baumgartner)

Sandro Barbera, Paolo D'Iorio, Justus H. Ulbricht (Hrg.): Friedrich Nietzsche Rezeption und Kultus. Pisa 2004 - Edizioni ETS, 360 S.

Sandro Barbera, Renate Müller-Buck (Hrg.): Nietzsche nach dem ersten Weltkrieg. Pisa 2007 - Edizioni ETS, 359 S.

Reiner Bohley: Die Christlichkeit einer Schule. Schulpforte zur Schulzeit Nietzsches. (Hrsg. v. Kai Aghte) Jena, Quedlinburg 2007 – Verlag Dr. Bussert & Stadelers, 399 S.

Iso Camartin: Heimat. Zürich 2007 – Schriftenreihe der Vontobel-Stiftung, 54 S.

Iso Camartin: Belyvedere. Das schöne Fernsehen. Frankfurt/M. 2005 – Suhrkamp-Verlag, 153 S.

Iso Camartin: Bin ich Europäer? Eine Tauglichkeitssprüfung. München 2006 – Verlag C.H. Beck, 128 S.

Tobias Dahlkvist: Nietzsche and the Philosophy of Pessimism. A Study of Nietzsche's Relation to the Pessimistic Tradition: Schopenhauer, Hartmann, Leopardi. Uppsala 2007 – Uppsala Universitet, 301 S.

Entdeckungen mit und an Nietzsche. Versuchendes Denken V. Ein Projekt des Seminars für Ästhetik. Berlin 2001 – Humboldt-Universität-Berlin, 135 S.

Klaus Goch: Nietzsches Vater oder die Katastrophe des deutschen Protestantismus. Eine Biographie. Berlin 2000 – Akademie-Verlag, 409 S.

Curt Paul Janz: Zugänge zu Nietzsche. Ein persönlicher Bericht. Schriftenreihe der Baseler Orchester-Gesellschaft, Heft 4. Basel 2007 – Stiftung BOG, 35 S.

Jan Krauß: Abgeschrieben. Nietzsches "Geburt der Tragödie". Frankfurt/M. 2007 - La Mancha-Verlag, 150 S.

Oscar Levy: Nietzsche verstehen. Essays aus dem Exil 1913–1937. Hrsg. von Steffen Dietzsch und Leila Kais. (Oscar Levy: Gesammelte Schriften und Briefe, Band 1, Hrsg. von Steffen Dietzsch und Julia Rosenthal) Berlin 2005 – Parerga-Verlag, 354 S.

Friedrich Wilhelm Nietzsche: Handgeschriebener Lebenslauf zu seiner Valedictionsarbeit. Fotomechanische Wiedergabe zum 450jährigen Bestehen der Landesschule Pforta in Schulpforte. Schulpforte 1993 – Landesschule Pforta, 12 Blätter in Leinenkassette.

Nietzsche – a Nökröl. A szövegekét válogatta és kommentálta Klaus Goch. Budapest 2006 – Holnap Kiadó, 265 S. Ungarische Übersetzung von: Friedrich Nietzsche: Über die Frauen, Insel-Verlag 1992)

Friedrich Nietzsche: L'Ombra di Venezia. Herausgegeben von Jochen Strobel unter Mitarbeit von Falko Heimer. Dres-

den 2006 - Thelem Universitätsverlag, 144 Seiten

Nietzscheforschung. Jahrbuch der Nietzsche-Gesellschaft. Band 14, Nietzsche und Europa – Nietzsche in Europa. Berlin 2007 – Akademie-Verlag, 282 S.

Jürgen Partenheimer: Metaphysische Landschaft. Sils Maria. (Beiträge von Peter André Bloch, Iso Camartin und Bruno Glatt) Basel 2007 – Schwabe-Verlag, 75 S.

Palmbaum. Literarisches Journal aus Thüringen. Heft 44. Bucha bei Jena 2007 – Quartus-Verlag, 216 S.

Martin Pernet: Religion und Bildung. Eine Untersuchung zur Geschichte von Schulpforta. Würzburg 2000 - Stephans-Buchhandlung Mathias Mittelstädt, 147 S.

Paul Rée: Philosophie (Nachgelassenes Werk). Berlin 1903 – Verlag von Carl Duncker, 363 S.

Röcken. 775 Jahre urkundliche Erwähnung 1232–2007. Festschrift. Ein Wandel durch die Geschichte. Hrg.: Gemeinde Röcken. Röcken 2007 – Gemeinde Röcken, 101 S.

Sinn und Form. Beiträge zur Literatur. 59. Jahr/2007/3. Heft. Berlin 2007 – Aufbau-Verlag. (Mit Beiträgen von Oscar Levy, Steffen Dietzsch und Leila Kais)

Stefan Lorenz Sorger: Metaphysics without truth: on the importance of consistency within Nietzsche's philosophy. Milwaukee 2007 – Marquette University Press, 173 S.

Stefan Lorenz Sorger / H. James Bix / Nikolaus Knoepffler (Hg.):

Wagner und Nietzsche. Ein Handbuch. Reinbek b. Hamburg 2008 - Rowohlt-Verlag, 512 S.

Annegret Stopczyk-Pfundstein: Philosophin der Liebe. Helene Stöcker. Die „Neue Ethik“ um 1900 in Deutschland und ihr philosophisches Umfeld bis heute. Stuttgart 2003 – Sophia und Logos, 336 S.

Gudrun von Tevenar (ed.): Nietzsche and Ethics. Bern 2007 – Peter Lang Verlag, 318 S.

Beatrix Vogel (Hrg.): Spuren des Religiösen im Denken der Gegenwart. Otterfinger Gesprächskreis 1997–2001. München 2004 – Allitera-Verlag, 366 S.

Jean-Claude Wolf: Egoismus und Moral. Fribourg 2007 - Academic Press, 69 S.

Jean-Claude Wolf: Egoismus von unten gegen Bevormundung von oben. Leipzig 2007 - edition unica, 73 S. (2. erw. Aufl. 2008)

Werden Sie Stifter!

Mit **500 Euro** sind auch Sie dabei!

Bereits ab dieser Zuwendung zum Stiftungsvermögen haben Sie Gelegenheit, sich aktiv an der Errichtung der Friedrich-Nietzsche-Stiftung zu beteiligen.

Helfen Sie dabei, dem Werk Nietzsches durch die Einrichtung des Nietzsche-Dokumentationszentrums in Naumburg eine nachhaltige Wirkung zu sichern.

Wir beraten Sie gern.

Bankverbindung: Fonds „Friedrich-Nietzsche-Stiftung“ · Bank: DKB Deutsche Kreditbank AG
BLZ: 120 300 00, Kto: 891 515 · IBAN: DE35 1203 0000 0000 8915 15 · SWIFT (BIC): BYLADEM 1001

Stiftungsinitiative Friedrich-Nietzsche e. V.

Vorsitzender: Ralf Eichberg · Weingarten 18 · 06618 Naumburg

Telefon: 0 34 45/26 11 33 · Telefax: 0 34 45/26 11 58

E-Mail: info@friedrich-nietzsche-stiftung.de · Homepage: www.friedrich-nietzsche-stiftung.de